

Deutsches Archiv

für

Erforschung des Mittelalters

Namens der

Monumenta Germaniae Historica

herausgegeben von

ENNO BÜNZ

MARTINA HARTMANN

CLAUDIA MÄRTL

STEFAN PETERSEN

80. Jahrgang

Heft 1

2024

Harrassowitz Verlag · Wiesbaden

Ein kritischer Rückblick auf die letzte Edition von Eigils Vita Sturmi¹

Von

PIUS ENGELBERT O.S.B.

In seinem eindrucksvollen mehrbändigen Werk „Biographie und Epochenstil im lateinischen Mittelalter“ behandelt der Heidelberger Philologe Walter Berschin im dritten Band auch „Eigils Vita S. Sturmi primi abbatis“². Der aus bayerischem Adelsgeschlecht stammende Eigil lebte von ca. 750 bis zum 15. Juni 822, als er in Fulda starb. Abt des Salvatorklosters Fulda war er von 818 bis 822³. Eine Bemerkung in Berschins Darstellung war der Anlass zu dieser Studie.

Die Überlieferung des Textes

1. Die Handschriften

Die Vita Sturmi ist in vier Handschriften überliefert, die auch noch andere hagiographische Texte enthalten. Sie seien hier in Kürze aufgeführt⁴:

1) Bezugstext: Pius ENGELBERT, Die Vita Sturmi des Eigil von Fulda. Literarkritisch-historische Untersuchung und Edition (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Hessen und Waldeck 29, 1968).

2) Walter BERSCHIN, Biographie und Epochenstil im lateinischen Mittelalter 3: Karolingische Biographie 750–920 n. Chr. (Quellen und Untersuchungen zur lateinischen Philologie des MA 10, 1991) S. 27–41. In der 2. verbesserten Auflage des Buches (2020) ist der Abschnitt über die Vita Sturmi (X,4) bis auf eine einzige kleine Korrektur unverändert aus der 1. Auflage übernommen worden. Ich zitiere aus der 2. Auflage.

3) Ausführlich zur Geschichte des Klosters: Marc-Aeilko ARIS u. a., Fulda, St. Salvator, in: Die benediktinischen Mönchs- und Nonnenklöster in Hessen. In Verbindung mit Regina Elisabeth Schwerdtfeger bearb. von Friedhelm Jürgensmeier / Franziskus Büll OSB (Germania Benedictina 7, 2004) S. 213–434. Geschichtlicher Überblick von Werner KATHREIN ebd. S. 213–271.

4) Vgl. ENGELBERT, Vita Sturmi (wie Anm. 1) S. 40–45. Hier jedoch mit Ergänzungen und Präzisierungen.

B = Bamberg, Staatsbibliothek, Hist. 141 (früher E III 9), fol. 169r–173r. Der Codex ist zwischen 1492 und 1502 entstanden. Schrift- und Bibliotheksheimat ist die Benediktinerabtei Michelsberg in Bamberg.

E = Erlangen, Universitätsbibliothek Erlangen-Nürnberg, Ms. 417 (früher 321), fol. 63v–75v, um 1200. Provenienz: die Zisterzienserabtei Heilsbronn (Mittelfranken).

P = Paderborn, Erzbischöfliche Akademische Bibliothek. Theodorianische Bibliothek, Ba 2, fol. 105r–110r, vermutlich 1459. Der Codex ist Teil des *Magnum Legendarium Bodecense*, einer Sammlung von Heiligenviten in zwölf Bänden aus dem Kloster Böödeken bei Paderborn, das der Windesheimer Kongregation der Augustiner-Chorherren angehörte. Vier dieser Bände sind in der Universitätsbibliothek Münster 1945 verbrannt. Einer (der Oktoberband) befindet sich im Besitz der Freiherren von und zu Brenken auf Schloss Erpernburg bei Büren (Westfalen). Die *Vita Sturmi* steht im erhaltenen Dezemberenteil des Paderborner Codex.

W = Würzburg, Universitätsbibliothek, M. p. th. q. 13, fol. 79r–99r. Zwei ursprünglich getrennte Bücher. Teil 1 der Handschrift aus dem Jahr 1417, vgl. fol. 116v: *Anno domini milesimo quadringentesimo XVII finitus est liber iste feria secunda ante Symonis et Jude*. Teil 2 (48 folia): Auszüge aus dem Alten Testament und Zusätze. Teil 1 in Textualis des 15. Jahrhunderts. Teil 2 in gotischer Buchkursive des 14. Jahrhunderts. Die beiden Teile sind durch die Reste einer Urkunde in gotischer Kursive voneinander getrennt. Der spätmittelalterliche Einband beweist, dass die beiden Teile bereits im Lauf des 15. Jahrhunderts zusammengebunden wurden. Der Codex war schon vor 1724 in der Bibliothek des Würzburger Domstifts, seit 1803 in der Universitätsbibliothek Würzburg. Die Schriftheimat der beiden Teile des Codex ist unbekannt.

2. Gedruckte Editionen

1. Mainz 1616

Vita S. Sturmi primi abbatis Fuldensis. Nunc primum ex luculento MS. Codice Bambergensi in lucem edita, cura studioque Reverendi Patris Christophori Brovveri Societatis Iesu Presbyteri (in: *Sidera Illustrium et Sanctorum Virorum qui Germaniam praesertim magnam olim ornarunt: A nocte sua relucentes vindicavit veterum MSS. beneficio Christophorus Browerus Societatis Iesu presbyter. Moguntiae 1616*).

2. Köln 1618

De probatis sanctorum vitis. Quas tam ex MSS. Codicibus, quam ex editis Authoribus ... Laurentius Surius Carthusiae Coloniensis professus Primum edidit, et in duodecim menses distribuit. December. Hac postrema editione multis Sanctorum vitis auctus, et notis marginalibus illustratus, Coloniae 1618, S. 284–290.

3. Paris 1672

Acta sanctorum Ordinis S. Benedicti in saeculorum classes distributa. Saeculum III ... Collegit domnus Lucas d'Achery, congregationis Sancti Mauri monachus, ac cum eo edidit D. Johannes Mabillon ..., Luteciae Parisiorum 1672, vol. 3,2 (1672) S. 269–284.

4. Frankfurt 1729

Johann Friedrich Schannat, Historia Fuldensis in tres partes divisa ... Codex probationum historiae Fuldensis, Francofurti ad Moenam 1729, S. 67–79.

5. Hannover 1829

Monumenta Germaniae Historica. Scriptorum tomus 2, edidit Georgius Heinricus Pertz, Hannoverae 1829, S. 365–377.

6. Paris 1851

Jacques-Paul Migne, Patrologiae cursus completus. Series Latina, tomus 105, Parisiis 1851, Sp. 423–444.

7. Marburg 1968

Pius Engelbert O.S.B., Die Vita Sturmi des Eigil von Fulda, Marburg 1968 (wie Anm. 1), S. 131–163. Der Text der Vita, aber ohne die Varianten von EPB, ist abgedruckt in der lateinisch-deutschen Ausgabe von Pius Engelbert, Eigil: Das Leben des Abtes Sturmi, Fuldaer Geschichtsblätter 56 (1980) S. 17–49.

3. Die doppelte Überlieferung

Der Text der Vita Sturmi ist in den Handschriften EPB beträchtlich verschieden von dem in W. Es handelt sich bei diesen drei Zeugen um eine jüngere Rezension mit einer Tendenz zur Kürze, einem geglätteten Stil und stellenweise auch einer Veränderung des Inhalts mit drei chronologischen Fehlern des Bearbeiters⁵. Die Entstehung der zweiten Rezension bzw. ihrer verlorenen Vorlagen dürfte in die Zeit Ottos I. fallen⁶. So bleibt für die ursprüngliche

5) Der Zeitpunkt der diplomatischen Mission Sturmis fällt wahrscheinlich in das Jahr 769. Das Datum, das die zweite Rezension angibt (771), passt nicht in das damalige politische Kräfteverhältnis. Ferner nennt der Bearbeiter irrtümlich als Todesjahr Pippins das Jahr 774 statt richtig in der ersten Rezension 768 (vgl. ed. Engelbert S. 157). Das Datum des Todestags Sturmis ist verfälscht worden: *XIII Kalendas Ianuarii* statt richtig *XVI Kalendas Ianuarii* (Zahlzeichen *U* verlesen zu *II*), vgl. c. 26, S. 162. Für die Entstehungszeit der zweiten Rezension ist endlich die Umformung des Eigiltextes c. 20, S. 155 Z. 22–27 bedeutsam: *causa et defensio* des Klosters liege einzig *ad regem et ad summum pontificem*. Die Erwähnung des Königsschutzes in päpstlichen Urkunden findet sich erstmals in der Ottonenzeit. Im originalen Zachariasprivileg ist nur der Papst genannt. Vom Königsschutz ist in der ersten Rezension der Vita Sturmi keine Rede.

6) Zu der verfehlten Behauptung von Edmund E. STENGEL, Die Urkundenfälschungen des Rudolf von Fulda (Fuldensia I), in: ders., Abhandlungen und

Gestalt der Vita Sturmi nur die Würzburger Handschrift übrig. W ist jedoch keine direkte Abschrift des Eigilschen Originals, sondern geht offensichtlich auf eine Fuldaer hagiographische Sammelhandschrift zurück, die wahrscheinlich im 11. Jahrhundert entstanden ist.

Als der Jesuit Christoph Brouwer (Brower) an seinem verdienstvollen Werk *Fuldensium Antiquitatum Libri IIII* arbeitete, suchte er in der Bibliothek des Klosters vergeblich nach einem Exemplar von Eigils Vita Sturmi⁷. So begnügte er sich damit, deutsche Exzerpte zum Leben Sturmis aus der Feder von Georg Witzel (gest. 1573) ins Lateinische zu übertragen. Am Ende seines Berichtes schreibt Brouwer:

*Atque haec mihi quidem de S. Sturmionis anteaetate vitę memoria cognoscere, et e tenebris eruere licuit. Verum multo maxima ei gratia habenda foret, qui genuinam ipsam vitam, ut a maioribus descripta, vindicaret. Eam certe ante hosce annos in bibliotheca maioris ecclesiae superfuisse, titulus et ordo docent, ubi numerus XXXIII. VITAE STORMIS ABB. adscribitur*⁸.

Es war ein Glück für die Forschung, dass Brouwer wenige Jahre später zufällig auf die Würzburger Handschrift stieß. Auf dem Titelblatt seiner Edition ist ein Bamberger Codex genannt. Damit ist jedoch nicht Bamberg, Hist. 141, gemeint, der zur jüngeren Rezension gehört. Er fand den Text dank der Hilfe des den Jesuiten sehr gewogenen Bamberger Fürstbischofs Johann Gottfried von Aschhausen (reg. 1609–1622), der 1616 noch Propst des Domkapitels von Würzburg war. Ein Jahr später wurde er in Personalunion auch Fürstbischof von Würzburg. Es ist nicht sicher, ob die Handschrift, die Brouwer benutzte (heute Würzburg M. p. th. q. 13), damals in Würzburg lag. Der Hinweis auf Bamberg auf dem Titelblatt lässt eher daran denken, dass der Codex in Bamberg war. Vielleicht gehörte er der berühmten Abtei Michelsberg in Bamberg?

Untersuchungen zur Hessischen Geschichte (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Hessen und Waldeck 26, 1960) S. 27–146, hier S. 138–142, der Bearbeiter der Vita Sturmi sei der Fuldaer Mönch Rudolf († 865) gewesen, vgl. ENGELBERT, Vita Sturmi (wie Anm. 1) S. 51–53.

7) In der Tat findet sich die Vita Sturmi in keinem der alten Fuldaer Bibliothekskataloge bzw. deren Reste. Erst das ausführliche Bücherverzeichnis aus dem ausgehenden 15. Jahrhundert (heute Basel, Universitätsbibl., F. III. 42) enthält zwei diesbezügliche Einträge: 553 *Historia Francorum et descriptio Egelis in vitam sancti Sturmis abbatis et vita sanctae Brigide virginis libri tres*. 554 *Vita sancti Sturmis primi abbatis Fuldensis et vita sancti Andowini abbatis*. Vgl. Mittelalterliche Bücherverzeichnisse des Klosters Fulda und andere Beiträge zur Geschichte der Bibliothek des Klosters Fulda im Mittelalter, hg. von Gangolf SCHRIMPF in Zusammenarbeit mit Josef LEINWEBER und Thomas MARTIN (Fuldaer Studien 4, 1992) S. 152, Nr. 554. Allgemein zur Fuldaer Bibliotheksgeschichte: Marc-Aeilko ARIS / Regina PÜTZ, in: Fulda, St. Salvator (wie Anm. 3) S. 341–349.

8) *Fuldensium Antiquitatum Libri IIII*, Auctore R. P. Christophoro Brovvero Societatis Iesu Presbytero ... Antverpiae ex officina Plantiniana 1612, S. 192.

Die Edition Brouwers wurde nachgedruckt von Surius, Mabillon (aus diesem Migne) und Schannat. Auch Pertz benutzte für die MGH-Edition von 1829 jene von Brouwer. Im Apparat notierte er hin und wieder in oberflächlicher Weise Lesarten der Erlanger Handschrift. Es war dann aber wiederum Pertz, der bei seiner Bibliotheksreise im Sommer 1833 die Handschrift W neben vielen anderen Pergamentcodices in der Königlichen Bibliothek in Würzburg entdeckte⁹; leider zu spät für eine Neuedition bei den MGH.

Echtheit und Datierungsfragen

Der Verfasser der Vita Sturmi nennt sich selbst in seiner Widmung des Büchleins an die sonst unbekannte Nonne Angildruth, die sehr wahrscheinlich dem Frauenkloster Kitzingen angehörte¹⁰. Die Echtheit der Vita Sturmi als Biographie aus der Karolingerzeit ist nur von Franz J. Bendel infrage gestellt worden. Er bestritt die Autorschaft Eigils und versuchte zu beweisen, dass die Vita erst um die Mitte des 11. Jahrhunderts entstanden sei¹¹. Umstrittener als diese Außenseiterposition war die Frage der Datierung der Vita. Das Thema ist zuerst von Georg Hüffer im Jahr 1898 behandelt worden. Der terminus ad quem ergibt sich seiner Meinung nach aus der Tatsache, dass Karl der Große bei der Abfassung der Vita noch lebte (c. 22, ed. Engelbert S. 156f.) und noch nicht Kaiser war. Er wird in der Vita in der Tat immer nur als *rex* bezeichnet (z. B. c. 23, ed. Engelbert S. 157f. und öfter). Den terminus a quo fand Hüffer in der Notiz Eigils über die alte Fuldaer Klosterkirche: *templum, id est ecclesiam, quod tunc habebant* (c. 21, ed. Engelbert S. 156). Als Eigil die Vita schrieb, benutzte man also bereits eine neue Kirche. Es war die von Abt Baugulf (779–802) erbaute Ostkirche, deren Bau 791 begonnen wurde. Eigil kann also, so Hüffer, die Vita nicht vor 792 geschrieben haben¹². Etwa zehn Jahre später als Hüffer befasste sich Michael Tangl mit der Vita Sturmi. Anlass war der erwähnte Angriff auf die Glaubwürdigkeit der Vita durch Franz J. Bendel. Tangl wies die Behauptungen Bendels scharf zurück und kam zu dem Schluss: „Die Vita Sturmi ist aufgezeichnet nach dem Jahre 791, in dem Abt Baugulf den Bau der neuen Kirche begonnen hatte, und andererseits noch bei Lebzeiten Karls des Großen, also vor dem 28. Januar 814“¹³. Ohne Kenntnis

9) Archiv 7 (1839) S. 109.

10) ENGELBERT, Vita Sturmi (wie Anm. 1) S. 131.

11) Franz J. BENDEL, Studien zur ältesten Geschichte der Abtei Fulda, HJb 38 (1917) S. 758–772.

12) Georg HÜFFER, Korveier Studien. Quellenkritische Untersuchungen zur Karolinger-Geschichte (1898) S. 124 Anm. 2.

13) Michael TANGL, Bonifatiusfragen (Abh. Berlin 1910, 2), hier zitiert nach: Michael TANGL, Das Mittelalter in Quellenkunde und Diplomatik. Ausgewählte Schriften 1 (Forschungen zur ma. Geschichte 12,1, 1966) S. 241–272, hier S. 265. Fast gleichzeitig mit Tangl wies Wilhelm LEVISON, NA 41 (1919) S. 768 die Behauptung Bendels nachdrücklich zurück.

zu nehmen von Tangls Untersuchung, kam der französische Mediävist Louis Halphen 1919 auf die Vita Sturmi zu sprechen und hielt sie für wertlose Hagiographie. Es sei auch wenig wahrscheinlich, dass sie noch vor dem Tod Karls des Großen geschrieben worden sei¹⁴. Die Antwort darauf gab 1932 Martin Lintzel. Mit souveräner Kenntnis der Quellen und der gesamten neueren Literatur konnte Lintzel die Behauptungen Halphens allesamt widerlegen¹⁵. Er bekräftigte auch die Datierungen von Hüffer und Tangl. Wegen der Benutzung der Lorsch Annalen und der Reichsannalen sei es aber auf jeden Fall gut, die Abfassungszeit der Vita nicht zu früh anzusetzen. Wolfgang Heßler konnte in seiner gründlichen Untersuchung der Datierungsfrage an die Ergebnisse Hüffers anknüpfen¹⁶. Vor allem bleiben die beiden tragenden Säulen bestehen: 791 und 814. Wie vor ihm schon Martin Lintzel ist Heßler jedoch der Meinung, dass der Titel *rex* für Karl den Großen nicht ausreicht, um die Vita auf die Zeit um 800 oder richtiger 801, also vor die Kaiserkrönung Karls, zu datieren. Karl wird in der Vita Sturmi in der Tat nie *imperator* genannt. Andererseits schreibt Heßler: „Denn mit Eigils Titulaturen läßt sich nur schwer argumentieren. Daß er die Hausmeier Pippin und Karlmann bereits zu Königen macht, hat man längst bemerkt“¹⁷. Die Ereignisse, die die Vita Sturmi schildert, fallen alle in die Anfänge von Karls Königtum (mit Ausnahme der Fürbitten im Kloster). Darum war es nicht zwingend notwendig, den Kaisertitel in die Vita vorzuverlegen, sollte sie denn nach 800 und vor 814 geschrieben worden sein. Heßler bringt mit dem Hinweis auf die Frankfurter Synode von 794 und den sich direkt anschließenden, an sich unwichtigen Aufenthalt Karls auf der Eresburg 794 (eine Erinnerung an eine Episode aus dem Leben Sturmis, c. 25, ed. Engelbert S. 160–162?) ein neues Element in die Debatte ein: „Wir werden also, wenn wir die Entstehungszeit der Vita in die Jahre 794–800 verlegen, der Wirklichkeit ziemlich nahekommen“¹⁸. In meiner Edition der Vita Sturmi von 1968 habe ich mich der Position Heßlers im Wesentlichen angeschlossen (S. 18–20). Heinz Löwe datierte 1990 die Vita

14) Louis HALPHEN, *Études critiques sur l'histoire de Charlemagne* 2, *Revue Historique* 132 (1919) S. 257–304, hier S. 298–301 = DERS., *Études critiques sur l'histoire de Charlemagne* (1921) S. 212–218.

15) Martin LINTZEL, Der Quellenwert von Eigils Vita S. Sturmi für die Geschichte der Sachsenkriege Karls des Großen. Untersuchungen zur Geschichte der alten Sachsen 9, Sachsen und Anhalt 8 (1932) S. 6–16 = DERS., *Ausgewählte Schriften* 1 (1961) S. 128–137.

16) Wolfgang HESSLER, Zur Abfassungszeit von Eigils Vita Sturmi, *Hessisches Jb. für LG* 9 (1959) S. 1–17. Heßlers Aufsatz wurde offensichtlich veranlasst durch den Versuch von Dominikus HELLER, *Quellenstudien zur Frühgeschichte des Klosters Fulda* (1949) S. 23 Anm. 9 und S. 82–88, die erste Niederschrift der Vita kurz hinter Sturmis Todesjahr (779) zu verlegen, wie schon früher Georg Heinrich PERTZ, in: *MGH SS* 2 (1829) S. 365, und Wilhelm WATTENBACH, *Sturmi*, in: *ADB* 37 (1894) S. 1f.

17) HESSLER, Abfassungszeit (wie Anm. 16) S. 4.

18) Ebd. S. 17.

auf „zwischen 791/94 und 800“¹⁹. Nach Walter Berschin stammt die Vita „aus dem letzten Jahrzehnt des VIII. Jahrhunderts“²⁰.

Gegen diesen Forschungskonsens²¹ versuchte Gereon Becht-Jördens 1992 (in abgeschwächter Form noch 1994) eine Neudatierung der Vita Sturmī²². Er lässt das Todesjahr Karls des Großen als terminus ad quem der Abfassung nicht gelten. Die in c. 22 (ed. Engelbert S. 157) erwähnte Fürbitte für die *incolumitas* des Kaisers könne auch durchaus die Fürbitte für dessen Seelenheil nach dem Tod miteinschließen. Er sieht, Vita Aegil 1,22 folgend, die Abfassungszeit im Zusammenhang mit der Translation Sturmīs zum Ignatiusaltar im südlichen Seitenschiff der Ratgerbasilika und der Neuordnung seiner Anniversarfeier 820. (Nebenbei sei bemerkt, dass für das 9. Jahrhundert jede Spur einer liturgischen Verehrung Sturmīs fehlt. Das älteste Zeugnis dazu stammt aus dem Jahr 1139²³. Der Gebrauch des Epitheton *sanctus* für Sturmī [c. 1, ed. Engelbert S. 131] ist kein Gegenbeweis. Im Spätlatein war es üblich für Personen geistlichen Standes²⁴.)

In der genannten Heidelberger Dissertation von 1989 gibt Becht-Jördens zu, dass eigentlich alles am Verständnis des Begriffs *incolumitas* / *incolumitas* hängt. In seinem 1996 gedruckten Beitrag aus dem Fuldaer Symposium zum 1250. Jahrestag der ehemaligen Abtei Fulda von 1994 spricht sich Becht-Jördens in einer erstaunlich polemischen Fußnote erneut für die Spätdatierung der Vita Sturmī („in der Zeit nach Eigils Wahl, d. h. nach 818“) aus und schiebt groteskerweise den Vertretern der bisherigen Datierung die Beweislast zu²⁵!

19) Wilhelm WATTENBACH / Wilhelm LEVISON, Deutschlands Geschichtsquellen im Mittelalter. Vorzeit und Karolinger 6, bearb. von Heinz LÖWE (1990) S. 694.

20) BERSCHIN, Biographie und Epochenstil (wie Anm. 2) S. 27.

21) Zu nennen wären noch: Franz BRUNHÖLZL, Geschichte der lateinischen Literatur des Mittelalters 1: Von Cassiodor bis zum Ausklang der karolingischen Erneuerung (1975) S. 324; Rudolf SCHIEFFER, Eigil von Fulda, in: VL 2 (1980) Sp. 398–400.

22) Gereon BECHT-JÖRDENS, Die Vita Aegil abbatis Fuldensis des Brun Candidus. Ein Opus geminum aus dem Zeitalter der anianischen Reform in biblisch-figuralem Hintergrundstil (Fuldaer Hochschulschriften 17, 1992) S. 19 Anm. 38; DERS., Vita Aegil abbatis Fuldensis a Candido ad Modestum edita prosa et versibus. Ein opus geminum des IX. Jahrhunderts. Einleitung und kritische Edition (1994) S. XV Anm. 19. (Heidelberger Diss. von 1989).

23) Kanonisierung durch Papst Innocenz II. auf dem 2. Laterankonzil 1139: Regesta Pontificum Romanorum. Germ. Pont. 4,4, conguessit Hermannus JAKOBS (1978), Fulda Nr. 106, S. 393.

24) Einar LÖFSTEDT, Philologischer Kommentar zur Peregrinatio Aetheriae. Untersuchungen zur Geschichte der lateinischen Sprache (Arbeten utgifna med understöd af Vilhelm Ekmans Universitetsfond, Uppsala 9, 1911, ND 1936) S. 110.

25) Gereon BECHT-JÖRDENS, Litterae illuminatae. Zur Geschichte eines literarischen Formtyps in Fulda, in: Kloster Fulda in der Welt der Karolinger und Ottonen, hg. von Gangolf Schrimpf (Fuldaer Studien 7, 1996) S. 325–364, hier S. 362f. Anm. 131.

Petra Kehl knüpfte 1994 an die Behauptung von Becht-Jördens an²⁶. Der terminus ad quem der Abfassungszeit 814 stehe keineswegs unverrückbar fest, denn das Gebet *pro incolumitate* könne auch das Gebet für das Seelenheil eines Verstorbenen bedeuten. Kehl datiert auch die Bemerkung Eigils, *templum quod tunc habebant*, anders als Hüffer und Tangl. Sie sieht in diesem Passus einen Hinweis auf die fast vollendete Ratgerbasilika. Sie wurde, so Kehl, bereits 817 benutzbar, d. h. erst dann wurde die alte Kirche abgerissen. Woher weiß das Frau Kehl? Kategorisch nimmt sie deshalb das Jahr 817 oder kurz danach als Entstehungsdatum der Vita Sturmi an. Johannes Fried hat in der Druckfassung seines Fuldaer Vortrags vom März 1994, ohne Hinweis auf Kehls Aufsatz, die Behauptungen Becht-Jördens' übernommen²⁷. Fried möchte dessen Gründen noch drei weitere hinzufügen:

1) Nach der Vita Eigilis des Brun Candidus habe Eigil erst als Abt die Vita Sturmi verfasst. Der zentrale Satz ist für ihn:

Lectionem quoque libri illius, quem de vita supradicti abbatis et origine monasterii nuperrime nominati, Christi gratia largiente, composuit, fratribus ad mensam recitare praecepit (Vita Eigilis c. 22, MGH SS 15,1, S. 232 Z. 25–27).

Fried sieht in dem *nuperrime* dieses Satzes eine Bestätigung für die Spätdatierung der Vita Sturmi und versteht dieses Adverb als „gerade neulich“. Nun hat aber das Redaktionskomitee des Artikels „nuper“ im Novum Glossarium Mediae Latinitatis genau diese Stelle ausgewählt als Beleg für die Bedeutung „der vorher genannte“. Der Bezugspunkt ist an dieser Stelle in der Tat nicht die Vita, sondern die S. 232 Z. 16 genannte Person Sturmis²⁸. Auch geht aus der Formulierung des Brun Candidus keineswegs hervor, dass Eigil erst als Abt die Vita Sturmi verfasst hat. Wenn Fried behauptet²⁹, Eigil habe *composuerat* statt *composuit* schreiben müssen, wenn die Vita Sturmi vor dem Tod Karls des Großen geschrieben worden wäre, dann übersieht er, dass *composuit* hier ein sog. historisches Perfekt ist³⁰.

2) Die Errichtung von *parochiae episcopales* (Vita Sturmi c. 23, ed. Engelbert S. 158 Z. 28–30) sei nicht vor dem Jahre 800 erfolgt, „wahrscheinlich erst

26) Petra KEHL, Die Entstehungszeit der Vita Sturmi des Eigil. Versuch einer Neudatierung, Archiv für mittelhochdeutsche KG 46 (1994) S. 11–20.

27) Johannes FRIED, Fulda in der Bildungs- und Geistesgeschichte des früheren Mittelalters, in: Kloster Fulda (wie Anm. 25) S. 3–38, hier S. 17 Anm. 63.

28) Vgl. dazu Novum Glossarium Mediae Latinitatis 11 (1969) Sp. 1547f.: *nuper* 5). *Nuperrime nominati* ist eine stilistische Variante zu *supradicti*.

29) FRIED, Fulda (wie Anm. 27) S. 20 Anm. 81.

30) Johann Baptist HOFMANN / Anton SZANTYR, Lateinische Grammatik 2: Lateinische Syntax und Stilistik mit dem allgemeinen Teil der lateinischen Grammatik (Handbuch der Altertumswissenschaft 2,2,2, 1972) S. 318: Aoristisches Perfekt a) Historisches Perfekt von der Mitteilung eines einzelnen abgeschlossenen Ereignisses der Vergangenheit.

um oder nach 805³¹. Das ist jedoch kein Argument für die Spätdatierung der Vita Sturmi. Entscheidend ist vielmehr, dass sie vor 814 entstanden ist.

3) Die Art, wie in c. 21 (ed. Engelbert S. 156 Z. 20–22) „das *sepulcrum* des hl. Bonifatius und der *tumulus* des Märtyrers nebeneinander erscheinen“³², deute auf eine Abfassungszeit der Vita nach der Kirchweihe von 819 hin. Fried versteht offenbar unter dem *tumulus* des Märtyrers das Grab des hl. Ignatius. In Wirklichkeit ist mit *tumulum ipsius Christi martyris* nichts Anderes gemeint als das Bonifatiusgrab.

Das einzig wirklich wichtige Element für die Datierung ist aber bei allen drei Autoren ihr eigentümliches Verständnis des Begriffs *incolumitas*. Nach ihrer Ansicht könne darunter auch ein liturgisches Totengedenken gemeint sein. Darum muss hier angesetzt werden. Der entscheidende Satz lautet:

Quam traditionem [Hammelburg] fratres gratanter suscipientes Domino pro illius [sc. Karoli] incolumitate preces usque hodie fundunt (MGH SS 2, S. 375 Z. 52 – S. 376 Z. 1 = ENGELBERT, Vita Sturmi [wie Anm. 1] S. 157 Z. 25–28).

In der Urkunde zur Schenkung von Hammelburg vom 7. Januar 777 heißt es: *quatenus melius delectet ipsa congregatione pro nobis vel stabilitate regni nostri etiam uxore et prolis domini misericordiam iugiter exorare*³³. Alle drei Kritiker haben übersehen, dass bereits Martin Lintzel 1932 die in der Urkunde von 777 ausgesprochene Gebetserwartung an die Fuldaer Mönche, nämlich Gebete für das Wohl des Stifters (Karl), für sein Reich und seine Familie, und zwar „immerwährend“ (*iugiter*), in den Fürbitten derselben Mönche für Karl verwirklicht sieht, wie dies die Vita Sturmi bezeugt. Lintzel fährt fort: „Auf jeden Fall geht aus Eigils Satz hervor, daß zu der Zeit, da er die Vita schrieb, die Mönche in Fulda noch für die *incolumitas* Karls beteten; Karl muß damals also noch am Leben gewesen sein“³⁴.

In meinem Beitrag in dem Band „Hundert Jahre Historische Kommission für Hessen, 1897–1997“ bin ich ausführlich und mit vielen Belegen auf den Sprachgebrauch von *incolumis* / *incolumitas* auf den drei Sprachfeldern Angelsächsisches, Liturgisches und Urkunden eingegangen³⁵. Das muss hier nicht wiederholt werden. Es geht bei diesem Begriff, wie die zeitgenössischen

31) FRIED, Fulda (wie Anm. 27) S. 17 Anm. 63.

32) Ebd.

33) D Karol. 1 116 S. 163 = Edmund E. STENGEL, Urkundenbuch des Klosters Fulda 1 (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Hessen und Waldeck 10,1, 1958) Nr. 77, S. 146f.

34) LINTZEL, Quellenwert (wie Anm. 15) S. 9. Es ist merkwürdig, dass Petra Kehl zwar den problematischen Artikel von Louis Halphen (oben Anm. 14) zitiert, aber nicht die Entgegnung von Martin Lintzel.

35) Pius ENGELBERT, Wann ist Eigils Vita Sturmi entstanden?, in: Hundert Jahre Historische Kommission für Hessen, 1897–1997. Festgabe dargebracht von Autorinnen und Autoren der Historischen Kommission, hg. von Walter Heine-

Quellen belegen, immer um das Wohlergehen noch Lebender³⁶. Die in den Urkunden häufige Formel *pro incolumitate* zielt auf das Wohlergehen im Diesseits, wenngleich das Seelenheil des noch lebenden Herrschers stets mit im Blickfeld war. In den in der patristischen Literatur äußerst seltenen Fällen, in denen *incolumitas* das ewige Heil nach dem Tod meint, geht jeweils aus dem Kontext hervor, dass es sich um einen übertragenen Begriff handelt, der üblicherweise nicht auf Verstorbene angewandt wird³⁷. Nach der brieflichen Auskunft (30. September 1996) von Dr. Dinter, Redaktor des „Mittelateinischen Wörterbuchs“, kennt das im Institut vorhandene Zettelmateriale für *incolumitas* (etwa 70 Stellen) nur die Bedeutung „Unversehrtheit, Gesundheit, Wohlergehen“³⁸.

Man hätte annehmen können, dass die Forschung nach dieser Richtigstellung die traditionelle Datierung der Vita Sturmi endlich akzeptiert hätte. Stattdessen ließ sie sich weiterhin von den Thesen Becht-Jördens' faszinieren. Die feste Klammer, die Martin Lintzel zwischen der Urkunde für Hammelburg (777) und der Vita Sturmi entdeckte, blieb weiter völlig unbekannt, fast ebenso erging es meinem Artikel von 1997, geschweige denn, dass es zu einer Widerlegung gekommen wäre. Bärbel Witten nimmt in ihrem hypothesenrei-

meyer 1 (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Hessen 61,1, 1997) S. 35–45, hier S. 40–44.

36) Gereon BECHT-JÖRDENS, Die *Vita Aegil* des Brun Candidus als Quelle zu Fragen aus der Geschichte Fuldas im Zeitalter der anianischen Reform, Hessisches Jb. für LG 42 (1992) S. 19–48, hier S. 38 Anm. 79, glaubt in dem Brief Lothars I. an Hrabanus Maurus (Ep. 38, MGH Epp. 5 S. 475) einen Gegenbeweis gefunden zu haben. Der entsprechende Satz des Briefes lautet: *ut ... Dominum infatigabiliter obsecrat vestra assidua flagitatio, nostra pro incolomitate animi, coniugis prolisque, ut represso luctu, concesso regno simul cum bonis laetemur*. Becht-Jördens übersetzt *pro incolomitate animi* (unter Weglassung von *nostra*) mit „Seelenheil“, was natürlich sofort an das Totengedenken erinnert. Aber „Seelenheil“ ist eine falsche Übersetzung. *Nostra pro incolomitate animi* heißt „für unser seelisches Wohlergehen“ und bezieht sich ausschließlich auf den jetzt lebenden Kaiser. In Die Ermordung des Erzbischofs Bonifatius durch die Friesen. Suche und Ausgestaltung eines Martyriums aus kirchenpolitischer Notwendigkeit?, Archiv für mittelrheinische KG 57 (2005) S. 95–132, hier S. 98 Anm. 13, kommt Becht-Jördens noch einmal auf die Datierung der Vita Sturmi zurück und hält die von mir nachgewiesene Differenzierung von *incolumitas* und Totengedenken für überflüssig, denn das Gebet für das Seelenheil des verstorbenen Karl des Großen könne als unmittelbare Fortsetzung des Gebets für das Wohlergehen (*incolumitas*) des Lebenden verstanden werden. Das hört sich schon anders an als seine Behauptungen von 1992 und 1994, als er mit einer eigenartigen Interpretation von *incolumitas* argumentierte. Aber auch das fortgesetzte Totengedenken der Mönche für Karl den Großen, das er jetzt vorbringt, ist kein Beweis für die Spätdatierung der Vita Sturmi. Das Gebet für die Verstorbenen war allgemein christlicher und besonders monastischer Brauch.

37) Vgl. die Beispiele in ThLL 7,1 unter dem Stichwort *incolumitas* I A, Sp. 982 Z. 67 – Sp. 983 Z. 31.

38) MLW 4,2, Sp. 1580.

chen, problematischen Buch „Vita der Heiligen Lioba“ von 2012 im Gefolge von Becht-Jördens an, die Vita Sturmi sei erst aus Anlass der Translation der Gebeine der hl. Lioba und Sturmis an den Ignatiusaltar 819 verfasst worden³⁹. Sturmi sei auch nicht am 17. Dezember gestorben, sondern am 16. Dezember⁴⁰. Die Vita gehöre in den Kontext der Beisetzung Sturmis in der Fuldaer Klosterkirche und der Einführung der Anniversarfeier für ihn im Jahre 819. Sie resümiert: „Alle aufgeführten Argumente machen die Festlegung der Abfassungszeit der Sturmi-Vita auf 818/819 unabweisbar“⁴¹. Überzeugend ist das nicht. Ein wirklich beweisfähiges Argument fehlt. Es bleibt bei einem Potpourri aus verschiedenen Versatzstücken.

Im selben Jahr wie Witten veröffentlichte die niederländische Historikerin Janneke Raaijmakers eine insgesamt lesenswerte Untersuchung über die Entwicklung der monastischen Kommunität von Fulda im Frühmittelalter. Wie zu erwarten war, kommt sie auch auf die Vita Sturmi Eigils zu sprechen. Sie übernimmt dabei die Datierung Kehls und damit auch die Interpretation von *incolumitas* von Becht-Jördens⁴². Leider sind aber ihre diesbezüglichen Hinweise allesamt unzutreffend: Das Sacramentarium Fuldense saeculi X (ed. G. Richter 1912) beginnt mit dem Canon Romanus der römischen Messe. In ihm gehört, wie Josef Andreas Jungmann richtig nachweist, die Bitte um *incolumitas* zum Memento für die Lebenden, nicht zum Memento für die Verstorbenen⁴³.

Klaus Krönert schließt sich Raaijmakers an, bringt also für unsere Frage nichts Neues⁴⁴. Auch Johanna Jebe schließt sich der Spätdatierung der Vita Sturmi seit Becht-Jördens an, also auf 818–820. Eine Diskussion mit den Vertretern der traditionellen Datierung hält sie offenbar für überflüssig, da

39) Bärbel WITTEN, Die Vita der Heiligen Lioba. Eine angelsächsische Äbtissin im Karolingerreich (Studien zur KG 13, 2012) S. 220–222.

40) Josef SEMMLER, Studien zum Supplex Libellus und zur anianischen Reform in Fulda, ZKG 69 (1958) S. 268–298, hier S. 272, nimmt fälschlich den 17. November als Todestag Sturmis an.

41) WITTEN, Vita der heiligen Lioba (wie Anm. 39) S. 222.

42) Janneke RAAIJMAKERS, The Making of the Monastic Community of Fulda, c. 744–c. 900 (Cambridge Studies in Medieval Life and Thought. Fourth Series 83, 2012) S. 150f.

43) Josef Andreas JUNGSMANN, Missarum Sollemnia. Eine genetische Erklärung der römischen Messe 2 (1962) S. 199–213. Ebenso im Gelasianum (Vat. Reg. lat. 316, um 750) innerhalb des Abschnittes *Canon Accionis*, ed. Leo Cunibert MOHLBERG, Liber Sacramentorum Romanae Ecclesiae Ordinis Anni Circuli (Cod. Vat. Reg. Lat. 316/Paris Bibl. Nat. 7193, 41/56) (Sacramentarium Gelasianum) (1960) Nr. 1245, S. 184.

44) Klaus KRÖNERT, La production hagiographique en Germanie à l'époque de Louis le Pieux. Productivité littéraire et crises, mais quel rapport?, in: Politische Kultur und Textproduktion unter Ludwig dem Frommen / Culture politique et production littéraire sous Louis le Pieux, hg. von Martin Gravel / Sören Kaschke (Relectio. Karolingische Perspektiven 2, 2019) S. 269–373, hier S. 344–346.

„G. Becht-Jördens' Vorstoß in den 1990er-Jahren in der Forschung breite Rezeption und Bestärkung erfahren hat“⁴⁵.

Es ist zweifellos ein Verdienst der jüngeren Forschung zur Fuldaer Frühgeschichte, die Bedeutung des Abbatiaats Eigils in den Jahren nach den Turbulenzen unter Abt Ratgar genauer untersucht zu haben. Dabei ist auch die Rolle der Vita Sturmi bedacht worden, am überzeugendsten von Janneke Raaijmakers. Aber diese spezielle Rolle in den Jahren nach 818 sollte nicht vermischt werden mit der Frage nach der Entstehungszeit der Vita. Alle Versuche, sie loszulösen von dem Endpunkt 814 sind m. E. gescheitert. Die Vita Sturmi ist, wie man mit Recht seit langem angenommen hat, vor dem Tode Karls des Großen, also vor 814, geschrieben worden. Sie ist zwischen 792 und 814 entstanden, am ehesten in den 90er Jahren des 8. Jahrhunderts.

Ein Blick auf die Edition der Vita Sturmi von 1968

1. Der textkritische Wert der Würzburger Handschrift

Im Zusammenhang mit der vorliegenden Arbeit habe ich die Seiten von Würzburg, M. p. th. q. 13, fol. 79r–99r, noch einmal vollständig kollationiert. Dabei bestätigte sich, was ich auch schon früher bemerkt hatte, dass diese spätmittelalterliche Handschrift, die zahlreiche Abkürzungen aufweist, an einigen Stellen fehlerhaft ist. Diese Fehler sind von Brouwer in seine Erstedition von 1616 übernommen worden und von da in spätere Editionen übergegangen. In meinem Buch von 1968 habe ich zwei dieser Falschlesungen eingehend behandelt und berichtigt. Unter der Überschrift „Zwei textkritische Probleme“ habe ich das *non* (in der Hs. fol. 86r abgekürzt geschrieben *no* mit Strich über dem *o*) zu *nono* korrigiert, wie es bereits Mabillon vorgeschlagen hatte. Die zweite Stelle betrifft fol. 85v–86v, an der Brouwer die Kontraktion *sclm*, ein im Mittelalter übliches Compendium für *saeculum*, seltsamerweise als Ortsname Seleheim gedeutet hat⁴⁶. Trotz mancher Unachtsamkeiten des Schreibers der Würzburger Handschrift (oder ihrer Vorlage?) bleibt sie aber für die Texterstellung der Vita Sturmi von überragender Bedeutung.

2. Korrekturen zur Edition von 1968

Hartmut Hoffmann war von den nicht wenigen Rezensenten meines Buchs der einzige, der sich vor allem dem edierten Text zugewandt hat⁴⁷. Mit bewundernswerter Akribie hat er Zeile für Zeile geprüft und als erfahrener

45) Johanna JEBE, Reform als Bedrohung? Diagnosen aus der Fuldaer Mönchsgemeinschaft im Spiegel des *Supplex Libellus* und der *Vita Sturmi*, in: Les Communautés menacées au Haut Moyen Âge (VI^e–XI^e siècles), éd. par Geneviève Bühner-Thierry / Annette Grabowsky / Steffen Patzold (Collectio Haut Moyen Âge 42, 2021) S. 57–79, hier S. 68–74, Zitat S. 68f.

46) ENGELBERT, Vita Sturmi (wie Anm. 1) S. 57–67.

47) Hartmut HOFFMANN, QFIAB 50 (1971) S. 523f.

Textkritiker sofort auch die Unebenheiten des Textes gespürt. Von seinen damaligen Korrekturvorschlägen, für die ich sehr dankbar bin, habe ich jetzt einige übernommen, andere aber nicht. In meinem Buch S. 67f. habe ich mich zur Textgestaltung geäußert, was Hoffmann offenbar übersehen hat. Heute bin ich noch mehr als damals überzeugt, mit Konjekturen vorsichtig umzugehen. Das Latein der Vita Sturmi in W ist noch vom Spätlatein geprägt. Die Glättung, die die karolingische Sprachreform vornahm, ist bei Eigil noch nicht sehr entwickelt. Darum kann ich auch nicht allen Emendationen Hoffmanns folgen⁴⁸.

In der folgenden Liste werden nicht mehr jene Berichtigungen wiederholt, die ich schon 1968 vorgenommen habe, nämlich die schon erwähnten Falschlesungen *non* statt *nono* (S. 57–64) und *seleheim* statt *saeculum* (S. 65–67) sowie einzelne Lesarten im Apparat der Edition. Neu aufgenommen sind nur solche Korrekturen, die später, d. h. nach der Veröffentlichung des Buchs, erforderlich erschienen. Auch offensichtliche Druckfehler sind in dieser Liste vermerkt.

Ein Hinweis zur Textdarbietung: Auf die betreffende Wortgruppe gemäß der Edition von 1968 mitsamt den jeweiligen Fundstellen folgt die Korrektur, wobei das einzufügende oder zu berichtigende Wort fett gedruckt ist.

1. *id humiliter poscenti* (B, Ed. S. 131, Apparat dritte Zeile von unten)
id humiliter poscentis

2. *per alveum Fuldae fluminis pergere coeperunt* (W fol. 82r, Ed. S. 136 Z. 1f.)
per alveum Fuldae fluminis navigio pergere coeperunt

3. *ubi Dominus servis suis in solitudine ad inhabitandum demonstraret locum*
(W fol. 82r, Ed. S. 136 Z. 9f.)

ubi Dominus servis suis in solitudine ad inhabitandum aptum demonstraret locum

Berschin⁴⁹ machte mit Recht auf das Fehlen des Adjektivs *aptum* aufmerksam.

4. *Sanctus quoque Bonifatius ... ad Karlmannum Francorum regem perrexit*
(W fol. 86v, Ed. S. 142 Z. 21f.)

Sanctus quoque Bonifatius ... ad Karlmannum Francorum regem pariter perrexit

48) Ein Beispiel möge genügen: ENGELBERT, Vita Sturmi (wie Anm. 1) S. 147 Z. 13: *misertusque illorum paupertati* (so W), *misertusque illorum paupertatis* EPB. Hoffmann hält dies für die richtige Lesart. Jedoch wird in der späten Latinität bei *misereor* der ursprüngliche Genetiv oft durch den Dativ ersetzt, vgl. HOFMANN / SZANTYR (wie Anm. 30) S. 89.

49) BERSCHIN, Biographie und Epochenstil (wie Anm. 2) S. 29 Anm. 64.

Das Adverb *pariter* ist in W von späterer Hand durchgestrichen worden. Es ist jedoch ein Beziehungswort (Zeugma) zu einer vorhin erwähnten Handlung: die Mönche zogen sich zurück (*secedentes*) nach Thrihlari, Bonifatius reiste (*perrexit*) gleichzeitig (!) zu Karlmann. *Pariter* ist ein Lieblingswort Eigils.

5. *qui multi ad serviendum Domino* (W fol. 89v, Ed. S. 147 Z. 7)
quoniam multi ad serviendum Domino

6. *sibi nutu die eligebat* (W fol. 90v, Ed. S. 149 Z. 3)
sibi nutu Dei eligebat

7. *Qui cum ... ubique praedicasset et eum diligenter auscultassent* (W fol. 92r, Ed. S. 151 Z. 7f.)
Qui cum ... ubique praedicasset et eum diligenter omnes auscultassent ...

8. *presbyterum quemdam qui dicebatur Marcus* (W fol. 93r, Ed. S. 152 Z. 12f.)
presbyterum quendam suum qui dicebatur Marcus

9. *ab eo fererentur obtinere* (EPB, Ed. S. 153, Variante zu Z. 1)
ab eo mererentur obtinere

10. *contigit quadem die* (W fol. 94r, Ed. S. 154 Z. 3)
contigit quadam die

11. *suscipientes Dominum pro illius incolumitate* (W fol. 96v, Ed. S. 157 Z. 26)
suscipientes Domino pro illius incolumitate

12. *Annunte itaque Dei misericordia* (EPB, Ed. S. 158 Z. 20b)
Annunte itaque Dei misericordia

Summaria

Hauptziel dieser Studie ist die Korrektur einiger Fehler und Versehen in der kritischen Edition der Vita Sturmi des Eigil von Fulda in dem gleichnamigen Buch von Pius Engelbert (Marburg 1968). Bei dieser Gelegenheit möchte der Autor noch einmal die Datierung der Vita Sturmi in die Zeit vom ausgehenden 8. Jahrhundert bis 814 (Tod Karls des Großen) bekräftigen.

The main aim of this study is to correct some errors and oversights in Pius Engelbert's critical edition of the Vita Sturmi by Eigil of Fulda (Marburg 1968). The author also takes the occasion to reaffirm the dating of the Vita Sturmi to the period between the late 8th century and 814 (the death of Charlemagne).